

April 2000  
Postfach 3003 – 6002 Luzern

HerausgeberInnen: Kiwi, Jolanda H., Frappe, Roman W.,  
Karin Lombardi, Yolanda Mathys, Paul Weber.  
Produktion und Layout: Loris Succo, Michael Iten.

## Liebe Leserin, lieber Leser

Es hat mich einmal jemand gefragt, was denn die Gasseziitig für eine Zeitung sei. Ich sagte ihm, sie sei ein Spiegel. Er solle reinschauen, und er würde das Leben aus einer anderen Sicht sehen. Wir sind der Spiegel der Gasse. Das Spiegelbild der Leute, dessen Leben nicht immer in der Sonne stattfindet.

Er schaute mich an, und verstand....

Nun ist es wieder soweit. Eine neue Zeitung – ein neuer Spiegel. Und was sehen wir – auch im Jahre 2000 – darin? Nachdenkliches, Erfreuliches, Lesenswertes. Ein bunter Bogen vom Paradiesgässli bis hin zum Gleichnis von Himmel und Hölle.

Sehr gefreut haben uns die vielen (praktisch durchwegs positiven) Reaktionen auf unsere Dezember-Nummer, welche die Scheinheiligkeit der Gesellschaft vor Weihnachten zum Hauptthema hatte. Bereits nach einer Woche waren die 5000 Exemplare ausverkauft, so dass wir 2000 GaZ nachdruckten. Auch diese «Extrablätter» waren innert Tagen verkauft. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der VerkäuferInnen und des ganzen GaZ-Teams für Ihre Treue und Solidarität zur Gasseziitig recht herzlich bedanken. Informationen zur Gassenarbeit in Luzern finden Sie auch per Mausclick auf unserer Homepage unter [www.gassenarbeit.ch](http://www.gassenarbeit.ch).

Jetzt wünsche ich Ihnen eine gute Osterzeit und viel Kraft für Ihre nächsten Herausforderungen.

Ihr Kiwi

## Inhaltsverzeichnis

**Seite 1:** Mit dem Paradiesgässli konnte in Luzern ein Projekt für Kinder und deren drogenkonsumierende Eltern eröffnet werden.

**Seite 2:** Viele Leser-Reaktionen auf die Dezember-Nummer der GaZ – vom Kompliment bis zur Schelte.

**Seite 3:** Drei Frauen berichten über ihre Erfahrungen im Paradiesgässli. Zudem: Ein Gespräch mit Margrit Bösch vom Ambulatorium.

**Seite 4:** Gassenarbeit in anderen Schweizer Städten: In Chur sind im Projekt «Hospiz» alle Angebote unter einem Dach vereint.

**Seite 5:** Ein Plädoyer für die Legalisierung von Haschisch und Gespräche mit drei Exponenten des Heroinprogrammes.

**Seite 6:** Nach vielen Jahren, in denen er vom Drogen-Teufel geritten wurde, hat Roman W. den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt geschafft.

# Ein Paradies macht noch keinen Sommer



Neues Angebot: Am Luzerner Paradiesgässli wird mit Zuversicht in die Zukunft geblickt.

Fotos: Yolanda Mathys/Montage: GaZ

*In einigen Städten werden Projekte der Überlebenshilfe geschlossen, in Luzern hingegen ist im Februar mit dem Paradiesgässli, einem Angebot für Kinder und ihre drogenkonsumierenden Eltern, ein weiteres lanciert worden. Alles paletti in der Vorzeigestadt an der Reuss? Nicht ganz, auch wenn es der flauere städtische Wahlkampf suggerierte.*

Nach zweijähriger Planungsphase konnte der Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern in der Altstadt mit dem Paradiesgässli ein weiteres Projekt eröffnen. Die Adresse stand dem Angebot Namenspatte: Am Paradiesgässli 3 werden viermal wöchentlich Mütter mit Suchtproblemen und deren Kinder von einem Zweier-Team (Sozialarbeiterin Isabel

Schönenberger und Pädagogin Ruth Bisang) betreut, beraten und (freitags) bekocht. Während die Kinder vom attraktiven Spielangebot profitieren können, treffen die Mütter Frauen mit ähnlichen Sorgen, tauschen sich aus, werden aber auch weitervermittelt, «denn das Paradiesgässli ist keine Insel in der Mutter/Kind-Betreuung», sagt Geschäftsleiter Sepp Riedener. «Sowohl mit der Pflegekinderaktion, wie auch mit dem Kinderheim Titlisblick und mit anderen zuständigen Institutionen arbeiten wir eng zusammen, suchen immer wieder Wege, wie für die Kinder kurzfristige und unbürokratische Lösungen gefunden werden können.»

Ein Hauptziel des Projekts ist die Prävention, sollen doch die Kinder aus der Suchttradition ge-

holt werden. Mit Erfolg: 21 Mütter mit insgesamt 43 Kindern nutzten in den ersten acht Wochen das Angebot. Die Bürgergemeinde der Stadt Luzern, der Kanton Luzern wie auch das Bundesamt für Gesundheit sprachen grosszügig Gelder, «nicht zuletzt natürlich, weil die Projekte mit Kindern

**«Da die Repression die offene Szene in eine verdeckte verwandelt hat, herrscht vielerorts die Meinung vor, es gebe überhaupt keine Drogenszene mehr.»**

dank ihrem Präventionscharakter immer auf offene Ohren stossen» (Riedener).

Doch in der Überlebenshilfe geht es nicht immer nur um die Kinder – und ein Paradies(-gässli) macht in Luzern noch keinen (Drogen-)Sommer. Allerdings hätte der soeben abgeschlossene städtische Wahlkampf, in dem die Drogenpolitik überhaupt nicht thematisiert wurde, suggerieren können, dass an der Reuss alles paletti sei. «Da die Repression die offene Szene in eine verdeckte verwandelt hat,

herrscht vielerorts die Meinung vor, es gebe überhaupt keine Drogenszene mehr», ahnt Riedener, warum es momentan (verdächtig) ruhig ist. «Das vom Volk vor Jahren hauchdünn bachab geschickte Gassenzimmer ist nach wie vor dringend nötig, doch wäre es für uns wegen der staatlichen Auflagen finanziell nicht tragbar, zumal zuerst ein politischer Vorstoss lanciert und eine neue Volksabstimmung durchgeführt werden müssten.»

So sollen vorerst bestehende Projekte der Überlebenshilfe ausgebaut werden, zumal sich Riedener eher als «Brückenbauer und Verfechter der konstruktiven Zusammenarbeit sieht, denn ich weiss, was in Zürich passiert ist, wo die ständige Opposition gegen die Stadtbehörde und die Polizei den Zusammenbruch der ganzen kirchlichen Gassenarbeit zur Folge hatte». Ein versöhnliches Wort, auf dass sich einst das Paradies vom Gässli auf die grosse Gasse ausdehnen möge. *ym*

Mehr zum Paradiesgässli auf Seite 3

## gegendruck

Neustadtstrasse 26  
6003 Luzern  
Tel. 041 360 82 70  
Fax 041 362 22 37  
e-mail [gegendruck@rat.ch](mailto:gegendruck@rat.ch)